

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

Das Botenwesen in Tirol nach der Landübernahme durch Bayern von 1806  
ab. Nach archivalischen Quellen von Georg Rennert, Dresden

# Das Botenwesen in Tirol nach der Landübernahme durch Bayern von 1806 ab

*Nach archivalischen Quellen von Georg Rennert, Dresden*

Der Inhalt zahlreicher Postakten<sup>1</sup> belehrt uns über das Botenwesen in Tirol nach der Übernahme durch Bayern. Karl Josef Freiherr von Drechsel, der durch Ah. E. vom 13. September 1807 als Postkommissär zur Einrichtung des Postwesens in Tirol vom König von Bayern ernannt worden war und dann bei Konstituierung der Kgl. General-Postdirektion in München vom 1. März 1808 ab zum General-Postdirektor bestimmt wurde, führte in einem Bericht vom 12. Jänner 1808 an die Bayrische Regierung folgendes aus: „Da in Tirol die Posten immer unter Regie der Landesherrschaft standen und die vortrefflichsten Verordnungen z. B. vom 1. September 1770 bestanden, so ist es wirklich eine sehr ahnungswürdige Nachlässigkeit der Königl. Behörden, daß sie die Boten nicht mehr beschränkten und dadurch für das Königl. Postärarium einen unberechenbaren Schaden verursachten. Es waren z. B. vom Landgericht Brixen Boten auf den Postrouden aufgenommen und ihnen erlaubt, weniger an Tax zu nehmen, als der Posttarif vorschrieb. Die Posthalter in den Städten waren zugleich Lohnkutscher und nahmen den kleinern auf dem Lande allen Verdienst weg und veranlaßten, daß die Königl. Postkassen ihnen immer mehr und mehr Gehalt zulegen mußten, damit sie nur den Poststall nicht aufkündeten.“ Dem vom Kgl. Bayrischen Gubernium zu Innsbruck auf das Kgl. Reskript vom 22. Juni 1807 erstatteten Bericht über das Botenwesen war eine Karte „Wie eigene Postboten auf den Routen existieren“ beigefügt, die aber leider in den Akten nicht mehr vorhanden ist. Hierauf schärfte ein Auftrag der Kgl. Landesdirektion in Bayern vom 1. Dezember 1807 (Reg.-Bl. 1807, S. 1916/17) die Überwachung der Boten beim Briefsammeln ein, damit nicht etwa leichtere Pakete (bis 10 Pfund schwer) durch die Boten befördert würden.

Die für Bayern vom 1. August 1808 ab in Kraft gesetzte „Königl. Verordnung die Verhältnisse des Botenwesens zu der Post betreffend“, die zwölf Paragraphen enthält und im Regierungsblatt 1808, Seiten 1537 ff. veröffentlicht wurde, erhielt nun auch sogleich für Tirol Geltung. Eine Erläuterung hierzu wurde durch die Ah. E. vom 16. Dezember 1809 gegeben, worin für § 4 und § 8 bestimmt wurde, daß auch Pakete bis 15 Pfund offen und ohne Geldinhalt, ferner Viktualien, offene Kästen und chemische Präparate freigegeben sind. Die strenge Durchführung der Vorschriften stieß auf verschiedene Schwierigkeiten. Deshalb hatte das Kgl. Geheime Finanzministerium am 25. November 1808 an sämtliche Kgl. Kreis-Finanzdirektionen besondere Bestimmungen erlassen „wegen Beschwerden mehrerer Kgl. Stellen, daß Stockungen eingetreten seien“. Die acht Punkte dieser Bestimmungen seien kurz angedeutet: 1. Die Kgl. Ämter und Kreis-Finanzdirektionen haben sich bei Versendung herrschaftlicher Effekten, Akten und Gelder der Post zu bedienen. 2. Nur wenn Postkurse nicht alle Wege erreichen, dürfen die bisherigen Amtsboten verwendet werden. 3. Alle Kollisionen mit den Posten sind zu ver-

<sup>1</sup> Im Hauptstaatsarchiv und bei der Reichspostdirektion zu München.

meiden, über besondere Boten ist zu berichten, damit die General-Postdirektion Dispens erteilt. 4. Rentamtsdiener dürfen weiterhin Akten und Gelder an die Kreiskassen, nicht aber Briefe und Pakete befördern. 5. Sie sind mit besonderem Ausweis zu versehen. 6. Bei Untersuchung und Bestrafung der Boten, Amtsdiener und Expressen haben die Amtsbehörden nach Meldung mitzuwirken. 7. Die Legitimationserteilung für die Amtsboten ist der General-Postdirektion für ihre Beststellungsakten mitzuteilen. 8. Den Berichten über die Postkurse und Abhilfsmittel wird baldigst entgegengesehen.

Nach Innsbruck fuhr nach einem Inserat in dem Augsburger wöchentlichen Anzeiger vom 20. Mai 1807 ein Bote namens Josef Strobl von Augsburg, während die beantragte Anstellung des Franz Obermayr, bisher Würzburger Bote, als Regierungsbote zwischen München und Innsbruck 1806 nicht bewilligt wurde. Nach der Meldung der Polizeidirektion zu Innsbruck vom 29. November 1808 gab es jedoch damals keinen Boten nach anderen Städten; die Handelsleute benutzten immer die Post. Wie energisch man in Innsbruck seitens des Kgl. Bayr. Polizeikommissariats gegen das Botenwesen vorging, beweist die in der Innsbrucker Zeitung Nr. 48 vom 13. Juni 1810 von dieser Behörde erlassene „Öffentliche Bekanntmachung vom 11. Juni“, wonach jedem Einwohner von Innsbruck aufgetragen wurde, „alle bei ihnen einkehrenden Boten und Tragerleute binnen 14 Tagen von heut an gerechnet, zum Kgl. Bayr. Polizeikommissariat zu bringen, damit selbe in ein ordentliches Verzeichnis gebracht werden und angeben können, 1. woher sie kommen, 2. wann sie kommen, 3. wie lange sie sich hier aufhalten, 4. wo sie hier einkehren und stellen, endlich 5. ob sie fahren oder gehen“. Begründet wurde diese Maßnahme mit der Ausstellung der Zertifikate für die Boten, die dann als ordentliche Boten angesehen und vom Publikum leichter verwendet werden könnten. Über die Lohnrössler zu Innsbruck gibt ein Verzeichnis Auskunft, das auf Grund Ah. Verf. vom 1. April 1811 aufgestellt worden war und worin zum Ausdruck gebracht wird, daß nach Ah. Verf. vom 15. Juli 1808 die Verleihung der Konzession nachzusuchen war und 10 Taler Strafe zu zahlen sind von jedem Lohnrössler, der ohne Genehmigung sein Gewerbe ausübt. Die damaligen Lohnrössler von Innsbruck hießen: Josef Tschon, Anton Gogl (Rosenwirt), Klement Hutter, Franz Keil, Anton Keil, Josef Ander, Rosina Arzis, Peter Zederfeld und Josef Carnelli, jeder hat zwei Pferde; dann Franz Erler und Peter Ortner mit je drei Pferden, ferner Johann Lergetbohrer und Johann Hell mit je vier Pferden, während Josef Meichelbeck und Johann Tschon nur je ein Pferd besitzen.

Über das Botenwesen im Innkreise können nach dem Berichte des Bayrischen General-Kommissariats des Innkreises, Innsbruck vom 3. März 1809 und vom 16. März 1810, sowie vom 3. Jänner 1812 und nach einem „Conspekt über das im Innkreise vorhandene, zur Beförderung der Korrespondenz dienende Botenpersonal vom 31. Jänner 1812“ die nachstehenden Angaben gemacht werden, wobei gleichzeitig die Verfügung der Kgl. General-Postdirektion vom 6. Mai 1812 an das Kgl. Oberpostamt Augsburg und die Anordnungen des Staatsministers Frh. von Montgelas an die Kgl. Finanzdirektion des Innkreises vom 10. April 1812 berücksichtigt werden, die auf den Bericht des auswärtigen Ministeriums, München, vom 10. März 1812, erlassen worden sind: In Brixen wird Johann Nußbaumer genannt, der an das Rentamt seit Dezember 1808 die Briefe des Gerichts-Kommissärs des Eisackkreises befördert. Eigene Amtsboten sind nicht nötig; beim Landgericht

sind fünf Boten, meist Fuhrleute, zugelassen, die nur Wein, Früchte und Getreide, keine Briefe und Pakete, befördern. Außerdem gehen wöchentlich einmal die Magistratsboten von Brixen nach Bruneck, nach Bozen und nach Sterzing.

In Bruneck befördern drei Fuhrleute mit je einem Pferd Viktualien bei unbestimmtem Abgang und Ankunft. Sie heißen Urban Zuser, über Innsbruck nach Salzburg, Andreas Golser, über Mühlbach nach Brixen, und Thoma Indrist, über Sterzing nach Innsbruck. Da zwischen Brixen und Bruneck wöchentlich zweimaliger Briefpost- und vierzehntägiger Postwagenkurs besteht, sind eigene Boten nicht nötig, dafür erhält der Fuhrmann Golser die Konzession nach Brixen für Beförderung von Geld, Effekten und Aktenpaketen. Das Landgericht kann sich der drei Fuhrleute bedienen für Aktenpakete, die von Brixen weiter mit der Post nach Innsbruck zu senden sind.

Nach Bruneck gingen ferner die Boten: Bernhard Tasser von Drottau (Gericht Taufers), Maria Brugger von St. Johann (Ger. Taufers), Paul Niederwieser von Sand, Josef Rainer von Kampell (Ger. Thurns) und Maria Dorner von Antholz.

Nach Niederdorf kam der Bote Peter Verocai von Ampezzo und nach Corvara Josef Bossi von Buchenstein; letzterer erhielt vom Rentamt 28 fl. 30 kr. jährlichen Botenlohn und 30 fl. von der Zollkasse für die Zollpakete.

Für das Landgericht zu Enneberg beim Postamt in Bruneck ankommende und dahin abgehende Amtspakete und Briefe hat der bisherige Bote Jakob Paratscher wöchentlich zweimal zu befördern, wofür sein Lohn von 8 fl. auf 16 fl. jährlich erhöht wird. Außerdem sind Maria Großrubatscher zu Corvara gegen 15 fl. Botenlohn vom Rentamt und 30 fl. für Zollpakete von der Zollkasse und Anna Maria Daser zu St. Kassian als Briefboten für Amtsespeschen vom Landgericht und von den Mautstationen zu Corvara und St. Kassian nach und von Bruneck tätig.

In Glurns erhält die bisherige Botin Anna Schwarz zur Beförderung zwischen dem abseits der großen Straße liegenden Landgericht Glurns nach der Poststation Mals, dem Hauptort des oberen Vintschgaues, für wöchentlich viermalige Botengänge (1/2 Stunde Entfernung) nach Mals und zurück jährlich 16 fl.

Von Hall nach Innsbruck fuhren zwei vom Magistrat angenommene Boten je nach Bedarf. Dem gehenden Boten von Hall nach München, Johann Georg Ferenz, war dieser Botengang am 2. September 1808 für immer untersagt worden. In Imst war 1810 Franz Kappeller<sup>2</sup> vom Landgericht als Oberinntalerbote zwischen Nassereith und Pfunds, Montag und Freitag hin und Donnerstag und Sonnabend zurück von Pfunds, angenommen worden.

Seit 1807 und noch 1823 fuhr der Salzburger fahrende Bote Xaver Hopfensberger nach Burghausen (Kgl. Bez.-Amt Altötting).

In Kastelruth, das nicht an der Poststraße lag, war der Amtsbote Johann Rauch mit 41 fl. 36 kr. jährlichem Gehalt für den wöchentlich zweimaligen Gang nach Kollmann (2 Stunden Entfernung) angestellt. Klausen hatte keine Boten nötig, weil die Post den Landgerichtsdistrikt berührte. Für

---

<sup>2</sup> Franz Kappeller, Sohn des Martin Kappeller und der Katharine, geb. Unsinn, ist am 2. Oktober 1755 in Imst geboren, Sterbedatum nicht vermerkt.

Kufstein, wo Peter Maier über Rattenberg nach Innsbruck wöchentlich und Funk zu Auerdorf über Aibling nach München monatlich einmal fahren und die Legitimationsurkunde erhielten, wurden weitere Boten nicht als nötig erachtet. Am 1. Mai 1812 suchte Alois Lachner zu Reisach (Landgericht Kufstein) um Erteilung einer Legitimationsurkunde zur Ausübung der Schiffergerechtigkeit nach, die ihm durch Erbschaft und Heirat von Georg Schmidt zugefallen war.

In Lana wurde der bisherige Bote Johann Nief<sup>3</sup> von der Gemeinde mit 20 fl. jährlich für den wöchentlich zweimaligen Gang nach Meran entschädigt, für Amtspakete erhielt er besonderen Stücklohn.

Landeck wurde von Imst und Pfunds aus durch den Boten Franz Kappeller zu Imst versorgt. Nach Lienz kam der Bote Jakob Schwinghackl von Deferegen.

In Meran war Andreas Hildebrand, der Dienstag und Freitag durch das Passeiertal<sup>4</sup> über den Jaufen nach Sterzing und am folgenden Tag zurückging, mit 90 fl. jährlich besoldet. Vorher war bis 1811 Johann Schneller zu St. Leonhard, der für jeden Gang 3 fl. 45 kr. erhalten hatte, als Bote von Meran nach Sterzing tätig gewesen. Ein weiterer Bote, Franz Ratschiller, der Dienstag über Burgstall nach Bozen und Donnerstag zurückging, klagte 1812, daß er seit drei Jahren keinen Lohn mehr von Bozen erhalten habe, weil das Italienische Postamt zu Bozen nichts mehr zahle. Darauf wurden ihm 64 fl. 48 kr. für diese Zeit nachgezahlt, auch erhielt er 24 fl. Livreegeld, mußte abere künftig Dienstag und Freitag nach Bozen gehen und Mittwoch und Sonnabend zurückkehren. Als besondere Briefftaxe wurden 6 kr. für Briefe nach Bozen und nach Italien berechnet. Ratschiller hatte 25 fl. vierteljährlichen Lohn, für jeden Gang 1 fl., gefordert. Weil er heimlich Briefe beförderte, erhielt er eine Geldstrafe von 25 fl. auferlegt. Als er ohne Vorwissen des Postamts zu Meran seine Ehefrau Rosa zum Botengang nach Bozen verwendete, dabei sich auch der Mauthinterziehung schuldig gemacht hatte, wurde er, obgleich er das Botenpatent vom 24. April 1812 besaß, entlassen und ihm die Montur und das Schild abgenommen. Am 25. Dezember 1812 wurde dann Johann Nief<sup>5</sup> als Postbote von Meran gegen 100 fl. jährlichen Botenlohn angenommen. Die „Postbotenanstalt Meran-Sterzing“ wurde ab 15. Februar 1814 aufgehoben und dafür geschlossene Briefpakete über Bozen eingeführt.

Der Vintschgauer Bote Johann Pali von Nauders ging Mittwoch und Sonnabend nach Pfunds, kam Donnerstag und Sonntag nach Meran und Freitag und Dienstag zurück. In Pfunds nahm er dem Imster Boten die Stücke nach Meran ab. Diese Vintschgauer Botenanstalt, über die verschiedene Aktenstücke noch vorhanden sind, bestand schon seit 1783. Es mußte eine besondere

---

<sup>3</sup> Johann Nief war in Goppensberg bei Sterzing geboren, 72 Jahre alt und bereits 43 Jahre hindurch als Briefträger in Lana tätig.

<sup>4</sup> Hier möge der Text eines „Marterl im Passeiertal“ an einen verunglückten Boten mitgeteilt werden:

„Hier ruht in Gott  
Der verstorbne Passeirerbot;  
Sei ihm gnädig, o Herr,  
So wie er's auch wär,  
Wenn er wäre Gott  
Und Du der Passeirerbot.“

<sup>5</sup> Vermutlich war das ein Sohn des alten Nief vom benachbarten Lana.

Taxe von 1 kr. bis 30 kr. „als Botengebühr oder Trägerlohn“ für die durch sie beförderten Briefe entrichtet werden. Ein Druckstück vom 21. Februar 1783 bringt die Vorschriften über diese Botengebühr, und eine in italienischer Sprache gedruckte Veröffentlichung vom 16. November 1803 enthält die Taxe für Personenbeförderung durch diese Botenanstalt, nämlich 30 kr. bei einfacher Post und 1 fl. bei der Doppelpost. Seit 1805 hatten Dominik Maurer und Joseph Maaß (aus Reschen gebürtig) als Vintschgauer Boten je 50 fl. Jahreslohn, der vom Oberpostamt zu Innsbruck auf 80 fl. erhöht worden war. Nach § 5 der mit Gubernialdekret vom 19. September 1802 den beiden beeideten Postboten vom Vintschgau erteilten Instruktion mußten diese Boten in den Stationen Haid, Mals, Eysr, Schlanders, Latsch, Kastellbell und Meran zwar auf eigene Haftung, aber nicht auf eigene Kosten Leute von gutem Ruf und „nicht vom Nachstande“ als Briefträger bestellen, die von dem betreffenden Gerichte zu bezahlen waren. So bekam Dominik Laner in Meran vom Postboten Maaß wöchentlich für Bestellung der Briefe im Orte 36 kr. Das Gericht zu Meran kam nach der Meldung des Kgl. Landes-Guberniums vom 15. März 1806 an das Kreisamt Bozen dieser Anordnung nicht nach, weil es an der Landstraße von Bozen ins Vintschgau liege und daher ein besonderer Briefzusteller für das Gericht nicht erforderlich sei.

Dominik Maurer hatte 20 Jahre hindurch treue Dienste geleistet und erhielt durch Ah. Kgl. Entschließung, München vom 22. März 1806, eine jährliche Pension von 24 fl. Noch im Exigenz-Ausgaben-Etat für 1812 erscheint Dominik Maurer, Postbote von Innsbruck, mit 28 fl. 48 kr. Pension. Für ihn trat sein 33jähriger Schwiegersohn, der genannte Johann Pali, ein. Im Dezember 1806 hatte der Oberpostamtssekretär Karl Schedel in München einen besonderen Antrag zur Verbesserung der Oberinntaler und Vintschgauer Botenanstalt vorgelegt und 900 fl. jährlich für die beiden Postboten vorgesehen, die künftig wöchentlich zweimal mit einem einspännigen Wagen ihre Touren zu verrichten hatten. Es wurde außer dem Oberinntaler Boten Franz Kappeller nur ein Vintschgauer Bote, und zwar Johann Pali zu Nauders bestimmt; beide hatten Briefe, Pakete und Personen zwischen Nassereith und Meran über Pfunds zu befördern. Weil das Zeugnis des vorher in Bozen, jetzt aber in Salzburg beschäftigten Postoffizials Dörfner für Maaß ungünstig lautete, wurde von dessen Ernennung abgesehen, er wurde als rauflustig und nachlässig bezeichnet. Auch 1813 wurde Maaß, obgleich er die besten Zeugnisse von den Behörden vorlegte, auf sein Gesuch um Wiedereinstellung abgewiesen. Er brachte vor, daß Pali sich inzwischen ein Wirtshaus zu Nauders für 5000 fl. erkaufte habe.

Als im November 1810 von einem Stadtfischer zu Burgstall ein Briefpaket mit zwölf in Schlanders vor acht Tagen aufgelieferten und rot austaxierten Briefen aufgefunden wurde, regte der bayrische Kronprinz Ludwig selbst die nötige Verbesserung der Vintschgauer Botenbeförderung an. Die Untersuchung ergab, daß Johann Pali seinen Bruder Joseph Pali nach Bozen geschickt und dieser die Briefe beim Torwart in Meran einem Lohnkutscher übergeben hatte. Er wurde drei Tage in Polizeiarrest gesperrt und beide Pali mußten die Untersuchungskosten je zur Hälfte tragen.

Die Kgl. General-Postdirektion regelte mit Verfügung vom 15. März 1812 die Verbindung im Oberinntal und im Vintschgau. Der § 5 dieser, im Re-

gierungsblatt 1812, Seiten 508/509 veröffentlichten Verfügung lautet: Da in dem Oberinntale sowohl als in dem Vintschgau noch zur Zeit keine Postanstalt errichtet werden konnte, auf der andern Seite aber es notwendig war, sowohl für den öffentlichen Dienst, als wegen des gemeinen Verkehrs für eine regelmäßige und sichere Gelegenheit zu sorgen, so ist die Einrichtung getroffen, daß durch zwei Boten die Verbindung in dem Oberinntale und Vintschgau in der Art unterhalten werde, daß der Bote am Montag und Donnerstag von Nassereith abfahre, den Weg ohne Aufenthalt über Finstermünz nach Meran fortsetze, und am nämlichen Tage nach Nassereith zurückkomme. Die Ankunft und Abfahrt des Boten an beiden Tagen ist genau auf die zu Nassereith eintreffenden reitenden und fahrenden Posten berechnet. Die Boten von Vintschgau durften nach der Verfügung vom 10. September 1813 1 kr. Botenlohn für jeden Brief besonders berechnen. Auch der Briefträger Simon Tafrazer zu Schlanders erhielt laut Ah. E. vom 4. Februar 1811 für das Briefauftragen 1 kr. für jeden Brief. Die Legitimationsurkunden für den fahrenden und gehenden Boten Franz Kappeller zu Imst und für den fahrenden Boten Johann Pali zu Nauders waren am 5. Jänner 1813 zu München ausgestellt worden.

Von Mühlbach, wo sich eine Briefsammlung befand, ging der Bote Christian Kollatscher gegen 40 fl. Jahreslohn an den Posttagen nach Brixen und Untervintel. Als er im April 1811 nach Tiers verzogen war, trat Josef Bergmeister an seine Stelle. Mit Ried am Inn verrichtete der Bote Kapeller den Botendienst. Von Sarntheim im Sarntal ging Franz Kirchner Freitag früh nach Meran und kehrte Sonnabend nachts zurück. Gegen 83 fl. 12 kr. Jahreslohn hatte er künftig den Botengang zweimal auszuführen, wurde aber Ende 1812 wegen Nachlässigkeit entlassen. Andreas Ahorner wurde sein Nachfolger gegen nur 50 fl.

Von Schwaz fuhren wöchentlich zweimal einspännige Botenwagen nach Innsbruck. Der Münchner Botenwagen aus Achental kam auf der Rückfahrt durch Schwaz und Hall. Der Schwazer Bote Martin Pöll wurde am 31. März 1809 wegen verschiedener Postdefraudationen in Untersuchung gezogen.

In Sillian trafen die Boten Johann Rieper von Tilliach und Johann Happacher von Sexten ein. In Silz war Anton Schmid von der Gemeinde für die Botengänge nach Obermieming am Montag und Donnerstag für 20 fl. jährlich angenommen worden; er hatte künftig als Amtsbote dreimal in der Woche dahin zu gehen und erhielt 10 fl. Funktionszulage. Der vom Landgericht von Silz vorgeschlagene Botengang ins Ötztal wurde 1813 als zu kostspielig abgelehnt.

In Stans besaß Kunigunde Grünauer die Legitimationsurkunde vom 24. Februar 1813 als fahrende Botin nach Innsbruck. Zu Haiming (Landgericht Silz), zwischen Stams und Ötztal gelegen, erhielten die Schwestern Sabina und Brigitta Wilhelm auf Grund des Sektionsbeschlusses vom 15. März 1813 die Legitimationsurkunde als berechnigte Fußbötinnen nach Innsbruck „armutshalber taxfrei“; sie fuhren wöchentlich einmal mit einem Karren über Silz und Zirl nach Innsbruck.

Von Sterzing verkehrten außer den Meraner Boten noch zwei fahrende Boten mit kleinen Eselwagen zur Beförderung von Viktualien nach Brixen und über Innsbruck bis Hall.

In Taufers (Pustertal) wurde Anton Auer als Amtsbote angestellt und empfing für den dreistündigen, sehr beschwerlichen, wöchentlich zweimaligen Gang nach Bruneck 52 fl. jährlich.

Der nach Telfs von Seefeld über Leutasch gehende Bote des Rentamtes kam 1812 als unnötig in Wegfall. Von dem in Garmisch befindlichen Landgericht Werdenfels wurde der Bote benutzt, der wöchentlich von Ammergau über Garmisch nach Schongau und zurück ging.

In Zell am Ziller war der fahrende Bote Johann Straßer von der Regierung in Salzburg angestellt und mit Dekret und Besoldung bedacht worden; er hatte 600 fl. Kautions hinterlegt. Künftig durfte er wöchentlich zweimal nur bis Rattenberg fahren, wo er Anschluß an die Innsbrucker und Münchner Postwagen hatte. Auch eine Fußbotin, namens Elisabeth Taxagrün zu Kropfsberg, war von der Salzburger Regierung gegen 19 kr. für jeden Gang von Rattenberg nach Zell angestellt worden.

Eine Verfügung, München, den 15. Jänner 1810, an das Oberpostamt zu Innsbruck über die Erweiterung der Ah. Entschliebung „Die Verführung größerer Geldsummen betr. vom 8. Juni 1809“ besagte: „Wir haben Uns über den Anfrags-Bericht der Postinspektion zu Augsburg, die Verführung vom Ausland kommender schwerer Geldfrachten betr. umständlichen Vortrag erstatte lassen, und beschließen hiermit, wie folgt: 1. Fremde Boten und Fuhrleute, welche Geldladungen, es mag viel oder wenig sein, zum Transport ins Königreich übernehmen, ohne ein Patent gelöst zu haben, unterliegen der gesetzlichen Strafe, da jeder Ausländer, nach den Gesetzen des Landes, in welchem er Gewerbe treibt, sich zu richten verbunden ist. 2. Diejenigen Boten oder Fuhrleute, welche ohne zu größeren Geldfrachten autorisiert zu sein, Geld-Colli vom Ausland bringen, müssen diese, insofern sie das Gewicht von 200 Pfund als einer zum Postwagen noch geeigneten Fracht nicht übersteigen, an das erste Grenzpostexpeditionsamt abgeben; im Falle sie aber noch mehr an Gewicht auswerfen, um ein Viertel des tarifmäßigen Porto, welches sich von der Grenzstation bis zum bestimmten Abgangsort ergibt, einen Erlaubnischein zur weiteren Transportierung der Geldfracht auslösen. Sollten sich aber die Boten oder Fuhrleute lieber ein Patent ausstellen lassen laut Ah. Entschluß vom 17. ds. Ms., so ist vorläufig die höchste Patent-Taxe von 12 fl. zu erheben.“ Dieser Verfügung war folgende „Nota, was nachstehende Geldsorten im Betrag von 200 fl. wiegen,“ beigefügt worden: Laubtaler, 72½ Stück wiegen 3 Pfund 87<sup>2</sup>/<sub>8</sub> Lot, Cronen (in ½ Cronen und ¼ tl.), 74 Stück wiegen 3 Pfund 27<sup>2</sup>/<sub>8</sub> Lot, Conventions, ganze und halbe Taler, 83 Stück wiegen 4 Pfund 8 Lot, 24er wiegen 6 Pfund 3½ Lot, 12er wiegen 6 Pfund 28 Lot, 6er 9 Pfund 20 Lot. — Da durch Entschliebung vom 2. November 1812 die Postjustiziarämter aufgehoben worden waren, wurde nach Kgl. Anordnung vom 10. November „die Kompetenz in Postbeeinträchtigungs-Sachen durchgehends den Polizei-Behörden zugeeignet“.

Im Etschkreise finden wir gleichfalls ein Botenwesen, wenn auch nicht so ausgebreitet. In Südtirol war durch das Sunganatal ein besonderer Bote zu Caldona von Gericht zur Abholung der Briefpakete von Trient angestellt, der von 1808 ab zweimal wöchentlich von Trient nach Levico ging. Im Fleimstale waren von 1807 ab drei Boten in Wirksamkeit, die „Bezirkspostillone“ hießen, namens Caspar Rizzoli, von Cavalese wöchent-

lich einmal nach Neumarkt und Trient gegen 100 fl. jährlich gehend, Franz Demattio, der alle 14 Tage gegen 70 fl. nach Neumarkt ging, und Romedio Zaffon, der für 50 fl. jährlich einmal in der Woche nach Paneveggio lief. Der Briefsammler zu Cles, Vincenz Müller, erhielt für den zweimaligen Gang in der Woche das halbe Briefporto, rund 275 fl. jährlich; die amtlichen Briefe hatte er frei zu befördern.

Von Vigo di Fassa, im Fassatale, ging der Postbote Josef Facina gegen jährlich 50 fl. einmal in der Woche nach Bozen. Von Trient nach Pergine bestand eine Briefbotenbeförderung, die vom 2. November 1808 ab durch den neu eingeführten Postkurs ersetzt wurde. In Rovereto baten Georg Sbetto und Johann Pola, die mit ihren zweispännigen Wagen wöchentlich nach Trient fuhren, am 22. Dezember 1808 um Ausstellung der Botenlegitimation.

Nach Judikarien, dem ehemals reichen Landstrich, der seinen Namen von den die territoriale Rechtspflege ausübenden Richtern, den „Giudici“, hat, führte eine Straße von Trient westwärts durch die tief eingeschnittene Lücke zwischen Monte Gazza und Bondone. Zu Judikarien mit seinen Hauptorten Stenico, Tione und Condino, gehörten auch das kurze Tal des Arno, das obere Chiese- und das Ledrotal mit ihren Nebentälern. Durch Ah. Kgl. Entschließung, München, vom 23. Juli 1807, wurde für den Postenlauf durch Judikarien zu den bisherigen 72 fl. auf Antrag des Guberniums zu Innsbruck noch jährlich 128 fl. bewilligt. Zwei Briefboten waren in Riva stationiert und ritten wöchentlich je einmal durch Judikarien. Die Briefe gelangten mit der Post von Rovereto nach Torbole am Gardasee und wurden von dort mit Kahn nach Riva gebracht. Von hier ritt der eine Bote nach Ponale, weiter nach Piacesa, Molina, Mezzolago, Pieve, Tiarno di sotto, Tiarno di sopra, Storo, Darzo, Lodrone, dann über Darzo zurück, weiter über Condino, Cimego, Cologna, Creta, Cusone, Pieve di Buono, Cigrone, Lardaro, Roncone, Bregazzo, Tione, Preore, Ragoli, Coltura, Stenico, Campo stemiaga, Ballino, St. Antonio, Tenno, Cavazo nach Riva. Der andere Bote ritt von Riva nach Gavazo, Tenno, St. Antonio usw. den umgekehrten Weg bis Riva, so daß diese Orte zweimal wöchentlich Verbindung hatten. Den nicht an dieser Straße gelegenen Ortschaften war Gelegenheit für Abgabe und Aufgabe der Briefe durch Niederlage an den vorhergenannten Orten gegeben.

Bei Übernahme der Posten in Südtirol seitens Italiens stellte die italienische Regierung für Judikarien drei „Kursoren“ auf. Nach Übergang des Landes Südtirol an das k. k. Landesgubernium wurden von 1815 ab wieder zwei reitende Briefboten für das Tal Judikarien vorgesehen.